

Arbeitszeitverkürzung ist wichtig für alle Frauen

Autor(en): **rhu**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Leserinnen
schreiben*

“VERZICHT” AUF 40-STUNDEN- WOCHE ?

Sicher bin ich nicht die einzige Frau, die mit Empörung aus der Zeitung vernommen hat, dass der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) seine eidg. Volksinitiative für die Einführung der 40-Stundenwoche zurückgezogen hat. Was sind das für Gewerkschaften (eine Gewerkschaft sollte bekanntlich Arbeitnehmerinteressen vertreten), die ein so wichtiges Anliegen aller Arbeitnehmer in der Schweiz ins Wasser fallen lassen? Sicher ist durch die Erhöhung der Unterschriftenzahlen auf 100'000 eine Erschwerung für das Sammeln einer Initiative eingetreten. Denkt man aber an die mitglieder-mässige Stärke des SGB, so würden ja alleine die Unterschriften seiner Mitglieder genügen, um die Initiative zu sichern. Seinerzeit gab der SGB für die Abstimmung über die POCH-Initiative zur Einführung der 40-Stunden-Woche die Nein-Parole heraus mit der Begründung, diese Initiative verlange zu viel aufs Mal, eine Initiative für die etappenweise Einführung einer Arbeitszeitverkürzung habe mehr Chancen vor dem Volk. Offensichtlich war das nur eine Ausrede, um sich nicht aus dem bequemen Gewerkschaftsfunktionären-Polstersessel erheben zu müssen.

BERN

DEM BERNER “JA” ZUR FRISTEN- LÖSUNG RECHNUNG TRAGEN !

Viel Staub hat im Berner Kantonsparlament ein Postulat von Beat Schneider (POCH) für eine liberalere Praxis in der Frage des Schwangerschaftsabbruchs aufgewirbelt. Der Kanton Bern hatte ja im letzten September “JA” zur Fristenlösung gesagt. Dem Willen des Stimmbürgers muss nun so weit als möglich Rechnung getragen werden. Natürlich holten die Gegner all ihre verlogenen und bis zum Überdross bekannter “Argumente” aus der Schublade. Nach einer hitzigen Debatte kam aber das Postulat durch. Jetzt m u s s etwas geschehen !

ARBEITSZEITVERKÜRZUNG IST WICHTIG FÜR ALLE FRAUEN

Abgesehen von den allgemeinen Vorteilen, die eine Arbeitszeitverkürzung für die eigene Lebensqualität bringt, ist sie für uns Frauen ganz besonders wichtig. Denken wir an die vielen berufstätigen Frauen, die neben ihrer Arbeit noch Haushalt und Kinder besorgen! Bekanntlich ist ihre Lebenserwartung bedeutend tiefer als die ihrer männlichen Kollegen. Der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung muss einhergehen mit dem Kampf um die gleichberechtigte Teilung der Hausarbeit zwischen Mann und Frau. Dass die Gewerkschaften dieses Postulat einfach fallen lassen, ärgert mich ganz besonders.

rhu

SCHUTZ FÜR DIE MISSHANDELTEN FRAUEN UND KINDER

Auch in Bern werden Frauen und Kinder misshandelt – vom eigenen Ehemann und Vater. Aber wir kennen das Ausmass der Gewalttätigkeit innerhalb von Familien noch nicht genau. Deshalb verlangte Kathrin Bohren (POCH), Mitglied der OFRA im Stadtrat eine genaue Untersuchung. Erst wenn über die Gewalt in der Ehe offen gesprochen wird, können Frauen damit rechnen, auf Verständnis zu stossen. Ein erster Schritt zur Hilfe kann die Schaffung von Notunterkünften sein. Ein jämmerliches Schauspiel boten aber einige Kollegen im Stadtrat. Ein Kinderarzt beispielsweise erzählte, dass oft schwer misshandelte Kinder zu ihm in die Praxis gebracht werden, dass Kinder sogar schon an solchen Verletzungen gestorben seien, aber ihm persönlich sei es egal, ob das Postulat von K. Bohren angenommen werde oder nicht. Zynischer geht's wohl kaum! Trotz aller Voten, die versuchten, das Problem zu bagatellisieren, wurde der Vorstoss ohne Gegenstimme angenommen. Ein kleiner Erfolg! Demnächst wird in Bern ein Verein zum Schutz misshandelter Frauen gegründet. (Kontaktadresse: OFRA Bern, Tel. 22 45 36, nachmittags).

KÖRPERBEWUSSTER FRAUENTANZ

(ks) Die OFRA-Tanzgruppe in Bern hat eine richtige Invasion erlebt. Es hat sich herumgesprochen, wie gut und aufstellend es für Frauen ist, etwas mit anderen Frauen zu unternehmen.

Was geschieht mit kleinen Mädchen ?

Die Autorin des vorliegenden Bändchens, Elena Giannini Belotti, ist an einem Montessori-Zentrum für Erziehungsberatung und Ausbildung von Pädagogen in Rom tätig. Mit einer Fülle von Material aus ihrer täglichen Praxis legt sie überzeugend dar, wie kleine Mädchen, nach den Erziehungsvorstellungen der Mütter, der Kindergärtnerinnen und nicht zuletzt der Väter zu sitzamen, ängstlichen und passiven weiblichen Wesen erzogen werden.

Belotti weist nach, dass diese Tendenz sich nicht auf verbale Anweisungen beschränkt, sondern das ganze Erziehungsverhalten der Erwachsenen prägt – die Ausrüstung des Baby-Zimmers und das Verhalten der Mutter beim Stillen des kleinen Mädchens sind davon ebenso beeinflusst wie später die Auswahl der Kleider, der Spielsachen, der Spiele ganz allgemein.

Und wenn man zuweilen das Gefühl hat: das ist typisch italienisch, das kommt bei uns nicht vor! – so muss man doch nach einigem Überlegen feststellen, dass die gleichen Mechanismen – vielleicht in subtilerer, verschleierter Form – auch spielen.

In den offensichtlich auf exakten Beobachtungen beruhenden und lebendig geschilderten Beispielen liegt das Positive dieses Buches: es ist ansprechend zu lesen und bietet

auch Frauen ohne theoretische Vorkenntnisse einen guten Einstieg in das Problem der rollenspezifischen Erziehung. Kritisch anzumerken sind u.a. zwei Punkte:

1. Bei der Lektüre entsteht der Eindruck, an der stärkeren Unterdrückung ihrer Bedürfnisse, welche kleine Mädchen im Vergleich zu gleichaltrigen Knaben erfahren, seien die Mütter, die Kindergärtnerinnen, die Lehrerinnen schuld; kritisiert wird also das Rollenverhalten der Erzieherinnen. Dass dieses Verhalten gesellschaftliche Ursachen hat, für welche die einzelne Mutter, die einzelne Lehrerin nicht verantwortlich ist und die sie allein auch nicht ändern kann, liegt ausserhalb von Belottis Blickfeld. In diesem Zusammenhang ist auch ihre – grundsätzlich richtige – Forderung ‘Mehr Männer in die Erzieherberufe’ verfehlt. Wie sie selber an anderer Stelle nachweist, neigen Männer in der Regel noch stärker als Frauen dazu, Mädchen der traditionellen Rollenvorstellung entsprechend zu erziehen.
2. Verlauf der Erziehung und Bildungschancen aller Kinder werden heute entscheidend beeinflusst von der sozialen und ökonomischen Stellung ihrer Eltern; geschlechtsspezifische Diskriminierungen spielen erst in zweiter Linie eine Rolle. Ob ein Neuge-

borenes später einen qualifizierten Beruf ausüben wird, der es ihm erlaubt, sich selbst einigermassen zu verwirklichen, oder ob es als Hilfsarbeiter(in) gezwungen sein wird, den den grössten Teil seiner Bedürfnisse zu unterdrücken, das hängt zuallererst vom Einkommen und Bildungsgrad seiner Eltern ab, und nicht von seinem Geschlecht. Diese Tatsache – und alles, was damit zusammenhängt: die unterschiedlichen Erfahrungen, die ein Kind je nach seiner Schichtzugehörigkeit daheim und in der Öffentlichkeit macht, die unterschiedlichen Normen und Wertvorstellungen, mit denen es konfrontiert wird – dies alles erwähnt Belotti mit keinem Wort. Dass sie auf derart wichtige Zusammenhänge nicht eingeht, ist ein entscheidender Mangel. Jede grundsätzliche Kritik ihrer Ausführungen müsste hier ansetzen.

E.G.Belotti, Was geschieht mit kleinen Mädchen?

Über die zwangsweise Herausbildung der weiblichen Rolle in den ersten Lebensjahren durch die Gesellschaft; Verlag Frauenoffensive, München 1975; DM 12.--

(Arbeitsgruppe Frau und Kind, Basel)

